

EINE ERZÄHLUNG IN ZEHN HALTEN



Il treno delle ore perdute

(Der Zug der verlorenen Stunden)

STEFANO JEFF BLUES

Eine Reise durch versäumte Gelegenheiten,
verschwiegene Worte und die Leben, die jenseits des
Fensters zurückblieben. Jeder Halt führt den Reisenden
näher an eine einfache Wahrheit: Die Zeit gibt nicht
zurück, was gewesen ist, aber sie kann uns lehren, das
zu bewohnen, was bleibt.

Es gibt einen Zug, der nur einmal
im Leben eines Menschen erscheint.
Er folgt keinen gewöhnlichen Gleisen.
Er fährt durch die verlorenen Stunden.

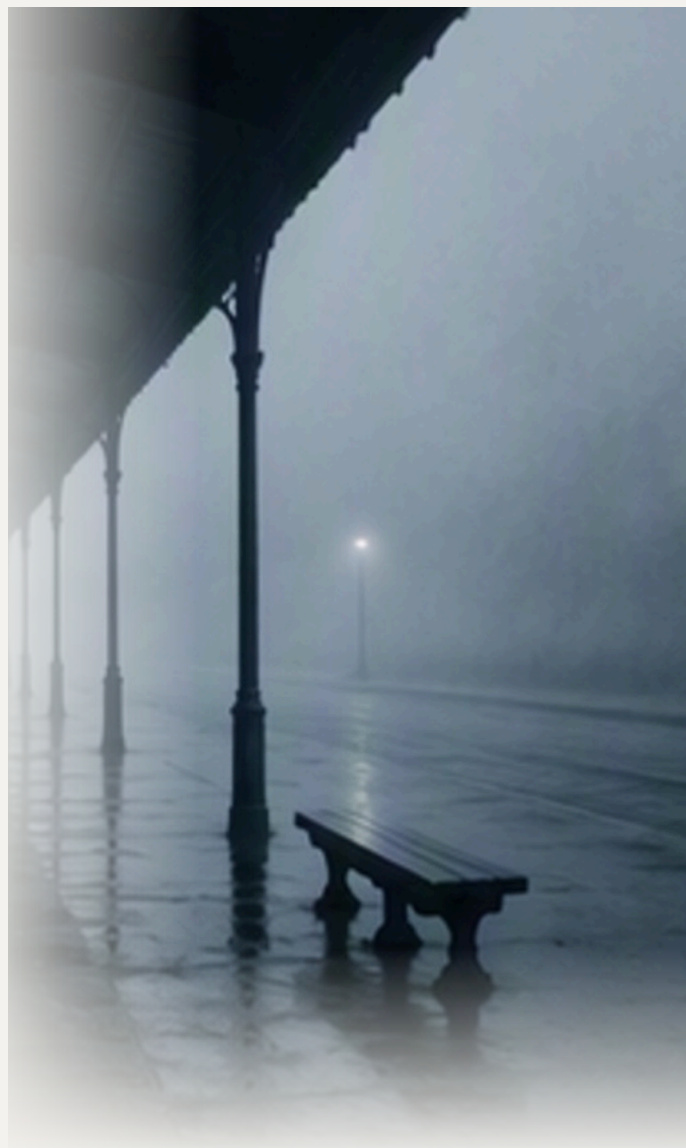
Jeder Wagen bewahrt etwas,
das zurückgelassen wurde:
eine nie gestandene Liebe,
ein nie abgeschickter Brief,
eine nie getroffene Entscheidung,
eine nie angetretene Reise,
ein vergessenes Versprechen.

Das ist die Reise.

La stazione senza orologi

(Der Bahnhof ohne Uhren)

Eines Nachts findet sich ein Mann in einem Bahnhof wieder, an dessen Besuch er sich nicht erinnert. Es gibt keine Uhren, keine Anzeigetafeln, keine Reisenden. Der Nebel löscht jeden Horizont. Die Bänke scheinen seit Jahrzehnten auf jemanden zu warten. Während er den Bahnsteig entlanggeht, entdeckt er, dass jedes Schild ohne Namen ist. Als er gehen will, erscheint in der Ferne ein Licht. Es ist ein Zug, der sich lautlos nähert. Zum ersten Mal begreift er, dass er nicht zufällig hier ist.





Ultima chiamata

(Letzter Aufruf)

Aus dem Lautsprecher kommt eine metallische Stimme. Sie kündigt kein Ziel an, nur einen einzigen Satz: »Letzter Aufruf«. Niemand sonst scheint sie zu hören. Die Türen des Zuges öffnen sich langsam, und der Zugführer steht reglos in der Tür. Der Mann zögert. Er weiß, dass Einsteigen bedeutet, etwas zurückzulassen, auch wenn er nicht weiß, was. Als er den Wagen betritt, verschwindet die Landschaft im Nebel, und der Bahnhof bleibt hinter ihm zurück wie eine schon ferne Erinnerung.

Il vagone delle parole non dette

(Der Wagen der ungesagten Worte)

Der Wagen ist leer, doch in der Luft klingen Tausende von Stimmen. Abgebrochene Sätze, nie zu Ende geführte Geständnisse, nie abgeschickte Briefe. Jedes Wort gehört jemandem, der nie den Mut fand, es auszusprechen. Unter diesen Stimmen erkennt der Mann eine: seine eigene. Er hört eine nie gestandene Liebeserklärung, eine im Hals steckengebliebene Bitte um Verzeihung und einen Abschied, den er nicht zu sagen vermochte. Jeder Satz scheint noch darauf zu warten, befreit zu werden.





Venti euro per il destino

(Zwanzig Euro für das Schicksal)

Beim Durchqueren des nächsten Wagens betrachtet der Mann gewöhnliche Dinge: einen zerknüllten Kassenbon, eine Münze, eine Fahrkarte, eine halb gegessene Pizza. Der Schaffner erklärt, dass sich das Schicksal nicht nur bei den großen Ereignissen ändert, sondern auch in Einzelheiten, die bedeutungslos scheinen. Eine Verspätung von wenigen Minuten, eine beiläufige Entscheidung, eine Straße, die man ohne Nachdenken einschlägt. Hinter jedem Gegenstand verbirgt sich ein völlig anderes Leben, das hätte sein können.

La donna del binario zero

(Die Frau auf Gleis null)

Der Zug wird vor einem kleinen Bahnhof langsamer. Unter einem beleuchteten Vordach sitzt eine unbekannte Frau. Als sich ihre Blicke treffen, spürt der Mann etwas, das sich nicht erklären lässt. Er ist ihr nie begegnet, und doch kennt er sie. Der Schaffner verrät ihm, dass sie Teil seines Lebens gewesen wäre, hätte er an einem fernen Tag anders entschieden. Der Zug fährt weiter. Die Gestalt bleibt reglos auf dem Bahnsteig, bis der Nebel sie auslöscht.





Il controllore

(Der Schaffner)

Endlich findet der Mann den Mut, den Schaffner anzusprechen. Die Gestalt in Uniform hat einen alten Blick und scheint alles über sein Leben zu wissen. Er kontrolliert nicht die Fahrkarte. Er kontrolliert das Bedauern. Er zählt vergessene Ereignisse auf, verlorene Menschen und nie gegangene Wege. Er urteilt nicht und tröstet nicht. Er verzeichnet nur, was zurückgelassen wurde. Bevor er sich entfernt, spricht er einen rätselhaften Satz: »Niemand verliert die Zeit. Es ist die Zeit, die uns bewahrt«.

La città che non ho visto

(Die Stadt, die ich nie sah)

Durch das Fenster erscheint eine riesige Stadt, durchzogen von Strömen aus Licht. Die Gebäude, die Straßen und die Plätze wirken vertraut. Der Schaffner erklärt, dies sei die Stadt, in der der Mann gelebt hätte, wenn er viele Jahre zuvor den Mut zum Aufbruch gefunden hätte. Hinter jedem Fenster spielt sich eine andere Fassung seines Daseins ab. Er kann alles sehen, doch er kann nicht eintreten. Die Stadt zieht langsam am Zug vorbei, wie ein Traum, der sich weigert anzuhalten.





Fermata: ieri

(Halt: Gestern)

Der Zug hält vor einem von der Zeit zerfressenen Schild. Darauf steht nur: »Gestern«. Zum ersten Mal öffnen sich die Türen. Der Mann versucht auszusteigen, doch eine unsichtbare Kraft hindert ihn daran, die Stufe zu überschreiten. Auf dem Bahnsteig sieht er Szenen der eigenen Vergangenheit: Fehler, Freuden, versäumte Gelegenheiten. Alles ist wenige Meter entfernt und bleibt doch unerreichbar. In diesem Augenblick begreift er, dass die Vergangenheit erinnert, aber nie wieder bewohnt werden kann.

L'ultimo vagone

(Der letzte Wagen)

Am Ende des Zuges gibt es eine verschlossene Tür, die alle meiden. Als er sie endlich öffnen kann, erwartet der Mann, dort sein größtes Bedauern zu finden. Stattdessen ist der Wagen völlig leer. Kein Gegenstand, keine Erinnerung. Nur Stille. In der Mitte steht ein Spiegel. Als er näher tritt, begreift er, dass es auf der Reise nie um das ging, was er verloren hat, sondern um das, was er weiter sucht. Zum ersten Mal betrachtet er sich selbst ohne Wehmut und ohne Angst.





Le ore ritrovate

(Die wiedergefundenen Stunden)

Im Morgengrauen kehrt der Zug in den Bahnhof zurück, in dem alles begann. Der Nebel löst sich langsam auf. Der Mann tritt auf den Bahnsteig und wendet sich zum Zug um, doch die Wagen verschwinden bereits. Plötzlich begreift er, dass keine der Stunden, die er auf der Reise gesehen hat, verloren ist. Jeder Fehler, jeder Verzicht und jede versäumte Gelegenheit hat den Menschen geformt, der er geworden ist. Als der Zug verschwindet, findet der Bahnhof endlich wieder einen Namen: Gegenwart.

Die Vergangenheit kann betrachtet, aber nicht bewohnt werden. Die Gegenwart hingegen wartet noch darauf, einen Namen zu erhalten.

Il treno delle ore perdute

(Der Zug der verlorenen Stunden)

EINE ERZÄHLUNG IN ZEHN HALTEN

ARTIFACT N°. 110

ALL RIGHTS RESERVED © 2026

Stefano Jeff Blues